Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 12 (1934)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

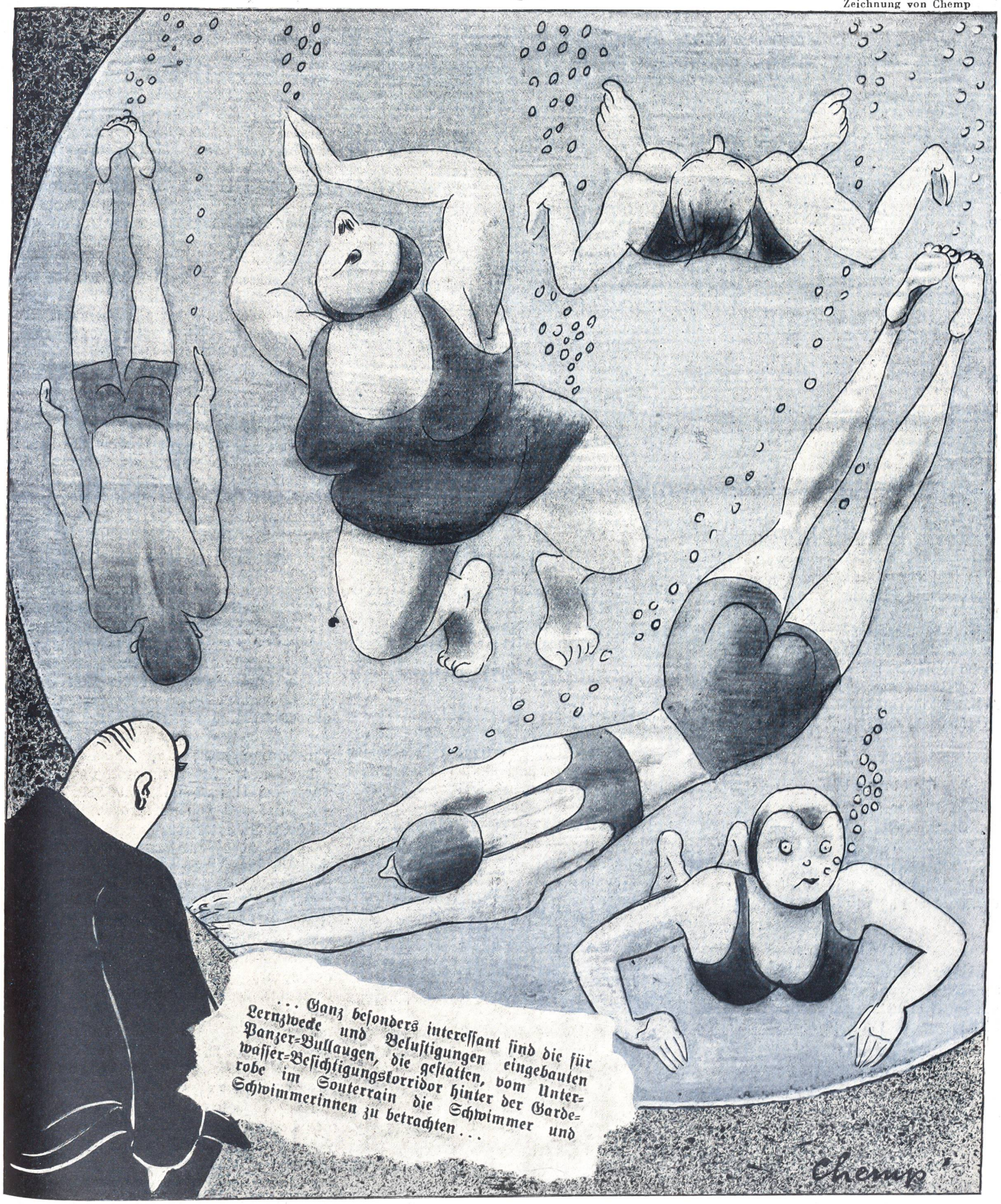
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. Mai 1934 Preis 50 Rappen XII. Jahrgang — Nr. 5

Der Bärenspiegel

Zur Eröffnung der KWD

Zeichnung von Chemp



Ungeahnte Perspektiven!

Frühlingskrise

Frühling, Frühling ist es wieder! Oh, wie geht mir da das Herz auf!
Sonnenschein und warme Lüfte saugen jetzo manchen Schmerz auf.

Grüne Matten, grüne Felder, grüne Wiesen, grüne Haiden —
Oh, nun möcht' ich eine Kuh sein, um vergnügt darauf zu weiden...

Auch als brauner Maienkäfer wär' es nunmehr schön zu leben,
Nach dem grünen Laub der Bäume würd' ich flügelsurrend streben...

Und ich würde Hochzeit halten mit dem schönsten Käfermädchen,
Und wir frässen dann zusammen nur die feinsten aller Blättchen.

Auch als Vöglein möcht' ich leben: Frische Körner würd' ich picken,
Und von einem hohen Aste meine Grüsse erdwärts schicken.

Würd' mit meinen Liebesliedern die verliebten Jungfern rühren,
Um mich gleich drauf im Gezweige recht als Vöglein aufzuführen.

Ja, im Singen, Picken, Schnäbeln würd' ich kennen keine Grenze —
Ach, warum muss man ein Mensch sein jetzt im wunderschönen Lenze?

Nachschrift:

Als ich gestern mit dem Schatze auf der Bank sass, wohl beschattet,
Kam ein Polizist und schnarrte: „Dieses ist hier nicht gestattet!!"

Aber just vor seinen Augen und am selben Ort und Platze,
Liess er's ohne Wimperzucken durch dem ersten besten Spatze.

Liebe Vöglein, Maienkäfer und du, Rindvieh auf der Weide,
Ach, ich kann euch gar nicht sagen, wie ich, Mensch, euch jetzt beneide! El Hi

Geflügelte Worte

Zwei Berner Maler unterhalten sich.

„Na, wie geits immer?"

„Sosolala. I ha grad e-n-Usstellig."

„Verchoufsch öppis?"

„Es längt grad, für vo der Wandi ds Mulz' läbel!"

*

Nekrolog.

„Unser Vereinsmitglied Hans Meier ist seinen Prinzipien untreu geworden. Er ist viel zu früh heimgegangen — zum ersten Mal in seinem Leben!"

*

Rekrutenmusterung

Takmann Otto muss sich zum Militär stellen.

Er stottert ein wenig.

Im Adamskostüm tritt er vor den Arzt.

„Wie heissen Sie?"

„Tatak — Tatatak — Tak —"

„Abtreten! L. M. G.!"

Solidarität

Wie man den Zeitungen entnehmen kann, hat die japanische Regierung an die Adresse von Nanking folgende Erklärung abgegeben:

„Shanghai, 26. April. ag. (Havas). — Japan wird sich jeder gemeinsamen Aktion der Mächte, die die Ordnung und den Frieden im Fernen Osten stören könnte, und für dessen Aufrechterhaltung es sich mit China solidarisch erklärt, widersetzen."

Diese klaren Worte Japans eröffnen ganz ungeahnte neue Perspektiven. Es besteht kein Zweifel, daß sich sofort eine Reihe von Nachahmungen an sie schließen wird.

Hier einige leuchtende Beispiele:

Der Einbrecher sprach zu seinem Opfer: „Ich erkläre mich mit Ihnen solidarisch und wir werden uns jeder Aktion der Polizei, die unsere Einstimmigkeit und unsere Besitzverhältnisse stören könnte, widersetzen."

Der Verführer meinte zu dem geknickten Mädchen: „Ich erkläre mich mit deinem Embryo für solidarisch und werde jede Aktion der Gerichte oder deines Vaters als störend ablehnen."

Der Aepfelschelm eröffnete dem Bauern, der ihn in flagranti erwischte, vom Baum herab: „Mein Herr, ich proklamiere sofort unsere Solidarität! Teilen Sie das bitte umgehend ihrem Hund mit, dessen Zähne meine Hosen und ich als durchaus störend empfinden."

Der böse Knabe entriß in der Schulpause dem lieben Knaben das Butterbrot und rief: „Klar, daß wir beide solidarisch sind. Jede Einmischung des Lehrers würde nur dazu dienen, unseren tiefen Frieden zu stören."

Ein Volksbankdirektor referierte: „Meine Herren! Das Direktorium ist selbstredend mit allen geprellten Anteilscheinbesitzern streng solidarisch. Falls Sie also eine Protestversammlung mit eventuellen Forderungen an uns einberufen würden, empfänden wir das als sehr störend!" Mimi

Assoziation

Irgendwo auf dem Land gastiert eine Schmiere.

Man gibt gerade den „Wilhelm Tell".

Aber der Darsteller der Titelrolle ist leider leicht beschwipst und steht auf Kriegsfuss mit seinem Gedächtnis.

Er stottert:

„Der See kann — der — hupp — der See kann — hupp — der See kann sich — hupp — kann mich — —"

Da ertönt aus dem Publikum eine Stimme:

„Du mi o!"

*

Nacktkultur.

„Äxcusi, heit Dir nid öppe-n-auti Lumpe z'verchoufe?"

„Lumpe z'verchoufe? Sit wou verrückt! Gloubet Ihr, mir trybe Nacktkultur?"

* roberz

Heilmethoden

Patient (beim Lesen der Arztrechnung): „Also dä Tokter isch guet! Geschter het er mer für my Verfassig unbedingti Ufheiterig verordnet, und hüt schickt er mer e Rächnig vo 150 Fränkli..."

Die Grossratswahlen

Vorüber die Wahlen, berechnet die Zahlen, die Wahlschlacht vorbei, gekocht ist der Brei!

Im grossen ganzen hat sich der Partei-Brei wenig verändert, trotzdem die Gesamt-Auffuhr vier Mann mehr beträgt. Die B.G.B. wenigstens hat ihren Besitzstand oder Sitz-Bestand gewahrt; dass sie *einen* Sitz mehr als Hundert hat, wird sie vor geistvollen Witzchen des „Tagwacht"-Vogels bewahren. Der Freisinn ist diesmal ziemlich stark „errötet". Zu den K.K.-Schwarzen ist als weiterer (Silvio) Gesell noch der Freiwirtschafts-Schwarz hinzugekommen, der vermutlich schon in der ersten Sitzung am Beispiel der „Eidgenössischen Nachrichten" dem Rate das Schwundgeld vorzaubern wird. Die Fraktion (das Wort kommt vom Lateinischen und heisst „Bruch") der Heimatwehr ist neu und besteht aus drei Mann, die aber voraussichtlich an Stimmaufwand jede andere Partei übertönen werden. Die Fraktion Christeler hat sich bloss persönlich, nicht aber zahlenmässig verändert.

Wie schon vor vier Jahren, hat die Regierung auch heute wieder für die erste Sitzung alles aufs beste vorbereitet. Sie wird wieder eine Kiste mit Sand aufstellen, damit sich die uferlosen Debatten darin verlaufen können. Sie wird ferner im Rathaussaal eine Dreschmaschine einbauen lassen, damit das Hauptprodukt der parlamentarischen Tätigkeit sofort in Ballen gepresst und an das Militär abgegeben werden kann; unsere Soldaten werden weich liegen, da nach den bisherigen Erfahrungen die Produktionsmenge recht erheblich sein wird. Ferner wird ein harthölzerner Tisch vor den Regierungs-Bänken aufgestellt, auf den jeder Grossrat nach Belieben mit der Faust draufschlagen und's nachher zu Hause melden kann. Jedem Redner, der sich am Wort vergreifen will, wird ein Megaphon in die Hand gegeben, damit der Heldenbrustton der Ueberzeugung je und je, voll und ganz und restlos zum Ausdruck kommt. Sinnige Sprüche werden die Wände des Saales zieren: „Reden ist Silber (Fr. 22.— pro Sitzung), Schweigen ist Gold!"; „In der Kürze liegt die Würze!"; „Schlaf, Kindlein, schlaf!"; „Eines Mannes Red' sei keine Red'!"; „Schweig still, mein Herz, schweig still!"; „Schatz, mein Schatz, reise möglichst weit von mir!" usw.

Man sieht, es ist alles bestens vorbereitet. Die Männer, die für das Wohl und hauptsächlich das Wehe unseres Bernerlandes besorgt sind, sie seien in Bern willkommen! Möge der Geist der Versöhnlichkeit, der Einigkeit und überhaupt der Geist unter euch leuchten! Haltet Treue dem Staate, Treue euren Wahlversprechen und Treue der zurückgebliebenen Gattin. Nehmt es ernst mit eurem Amte, nehmt euch in acht vor den Lockungen der Grossstadt und nehmt das Taggeld in Empfang. Weist euch darüber aus, dass ihr des Amtes würdig seid, weist der Regierung den richtigen Weg und weist die Stöck im „Ratskeller".

Ein dreifaches Subventions-Hoch dem neu bestellten Parlament. Es erweise die Richtigkeit des Sprichwortes: „Wem Gott ein Amt gibt..." Housi

Abonniert den Bärenspiegel

Blütenlese

Aus einer Kinoreklame:

„Lisa wird Mutter"
Das Ereignis der Saison
Täglich um 2½, 4½, 6½
und 8½ Uhr.

Sollte man diese wahrhaft patriotische Tat nicht prämieren —?

*

Aus einer Heiratsanzeige:

„Besserer Herr, Vierziger, sucht Bekanntschaft mit distinguierter Dame, deren Verhältnis ihr gestattet, finanziell sorgenlos zu leben."

Jaja, es steht schlimm mit unserer Moral!

*

Aus Tagesbefehlen:

„Von 16 bis 17 Uhr Putzen für die nach der Scheibe geschossenen Mannschaften."

„Die gestrige Instruktionsstunde fällt heute aus."

*

Unteroffizier zum Rekruten:

„Meier, we dir so läng wäret wie dumm, de hättet der o ewige Schnee uf em Chopf!"

*

Aus einer westschweizerischen Zeitung:

„Jeune fille en besoin désire vendre un divan. Serait disposée de perdre quelque chose dessus."

Wo und was sagt die Redaktion — nicht...!

*

Aus der „Neuen Berner Zeitung":

„Die Berner Oberlandbahnen wiesen folgende Transporte nach Griechenland auf: 30. Dez. 438 Personen, 31. Dez. 351 Personen usf."

Das ist ja großartig, ein solch reger Reiseverkehr der Berner Oberlandbahnen nach Griechenland! Tag für Tag ein paar hundert Personen!! Darum wohl bestellt man in Grindelwald seither nur noch: „Kellnerin, ein Hellas!"

◎

Das Monopol

Der erste Schultag — ein grosses Ereignis.

Die Lehrerin lässt alles „Schulmässige" vorläufig noch weit weg und plaudert mit den Kleinen.

Sie frägt sie dies und das.

Schliesslich will sie von jedem das Datum der Geburt wissen.

„6. Februar, 28. August, 19. Mai" etc.

„11. Juni", sagt die blonde Marie.

„Sie lügt, sie lügt", schreit da der Peter in der hintersten Bankreihe, „der 11. Juni isch my Geburtstag!"

*

Je nachdem

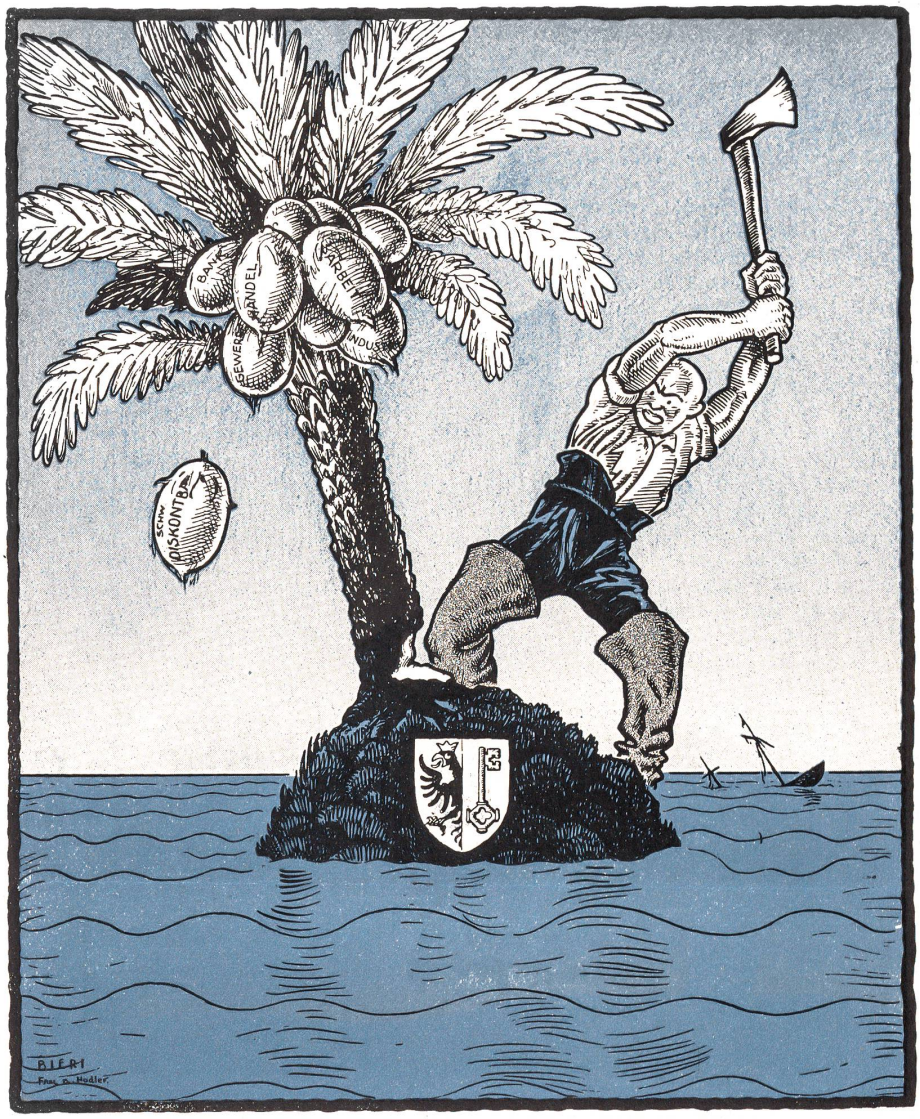
Sie: „Diese Schneiderin taugt gar nichts. Sie hat überhaupt keine Fantasie."

Er: „So? Nach ihren Rechnungen kann ich das nicht sagen!"

Der Genfer Holzhacker — —

Nicole „regiert"...

Zeichnung v. Fred Bieri



Kindermund

Unlängst blieb ich an der Kramgasse vor einem Möbelgeschäft stehen und betrachtete mir in der Auslage ein Schlafzimmer, das mit seinen zwei Betten, einem Schrank etc. etc. komplett ausgestellt war.

Eine Frau mit einem ca. sechsjährigen Mädchen kommt dazu und bleibt neben mir stehen.

Plötzlich meint die Kleine, ganz entrüstet:

„Aber Muetti, schäme de die Lüt sech nid, hie im Schoufänster z' schlafe —?"

*

Gerechtigkeit muss sein

Erwin K. macht Konkurs.

Eines Tages begegnet er auf der Strasse einem seiner Gläubiger.

Wutentbrannt rempelt ihn dieser an:

„Erlauben Sie mal, mein Herr, wir haben uns doch bei Ihrem Konkurs auf 40% geeinigt, und nun höre ich, dass Sie meinem Konkurrenten 70 % gewähren?!"

„Nur immer mit der Ruhe," sagt Herr K., „für meine nächste Pleite verspreche ich einfach Ihnen 70 % und Ihrer Konkurrenz geb ich dann bloss 40 %."

Oekonomie

Zufällig gerate ich in unsere Küche.

Die Köchin kniet am Boden.

Vor einem Schrank.

In der Hand hält sie ein brennendes Streichholz.

Sie leuchtet damit unter das Möbelstück.

Das Streichholz erlischt.

Die Köchin nimmt ein zweites.

Leuchtet damit.

Es erlischt auch.

Ein drittes — —

Ich frage:

„Mina, heit der öppis verlore?"

„Ja, und i chas nid finde. Es isch mer vori nämlech es guets Zündhölzli undere Schaft gheit."

*

Medizin

Doktor (zum Kranken, der neben sich auf dem Tischchen eine Flasche Cognac stehen hat):

„Losit, min guete Ma, gloubet Dir, dass Dir Euch einzig mit dere Medizin chönned kuriere?"

„Nenei, Herr Tokter, i ha de no zwo Fläsche Trääsch u es Tröpfli Basubieter-Kirsch im Chäuer nide!"

roberz

Nervosität

Herr Binggeli ward vors Gericht zitiert. Er hatte laut Anklage einer Dame „ohne jeden Grund" eine Ohrfeige verabfolgt.

Der Richter sprach sehr strenge:

„So, Angeklagter Binggeli, jitz verzellet mer esmal, wieso dir dere Frou eis gäh heit!"

Binggeli hub an:

„Herr Richter, es isch im Tram gsi. Der Biljettöhr het dere Frou es Billjeh gäh. Die Frou het es Ggöferli uf em Schoos gha. Sie het das Ggöferli uf ta u drus es Handtäschli gnoh. I däm Handtäschli het sie e Brieftäsche gha. Die Brieftäsche het sie uf ta u drus use-n-es Portmoneh gnoh. I däm Portmoneh het sie en Underabteilig mit emene Druckchnopf uf ta us drus e zämegleits Papierli use gnoh. Das Papier het sie usenand gfaltet u drininne-n-isch es Fränkli gsi. Das het sie em Billjetöhr gäh. Dä het ere achzg Rappe-n-umegäh. Die het sie i das Papierli ygwigglet, das Papierli i das Druckchnöpflifach ygschblosse, ds Portmoneh zueta und das i d'Brieftäsche u die Brieftäsche n-i d'Handtäsche-n-u die Handtä —"

„Ums Gottswille, höret uf, das halte-n-i nid us!"

„Aebe, gseht der, Herr Richter, i has o nid usghalte!"

Pips

Wiederholiger

Meiers sind frisch verheiratet.

Der Mann muß einrücken zum Wiederholungskurs.

Wie er zurückkommt, sieht ihn sein Frauchen verzückt an.

Sie schwärmt nämlich so sehr für Uniformen.

Und sie flüstert:

„Oh, Otteli, du gsehsch us i där Uniform! Zum Abysse!!"

Otteli meint:

„Blutt aber o!"

Das Frauchen wird über und über rot.

„Aber, Otto..."

„He ja. Vo wäge de Flöh, wo mer im Strou hei gha!"

OHA

Nur nicht verblüffen lassen!

In einer Schmiere, die sich viel darauf einbildet, auch neue Werke herauszubringen, wird ein Stück von Bernhard Shaw einstudiert. Das Ergebnis ist selbst für Schmierenverhältnisse so katastrophal, daß der Direktor schreit: „Mein Gott, das ist ja furchtbar! Der selige Shaw wird sich im Grabe herumdrehen!"

Worauf einer meint:

„Aber, Herr Direktor, Shaw ist noch gar nicht tot."

„So? Na, dann auf der Ottomane!"

Rideo

Die Reaktion

In einem Abstinenzverein wird ein Vortrag gehalten über die verheerenden Wirkungen des Alkohols. Der Redner wettert gegen die schädlichen Getränke und malt seinen Zuhörern so krass als möglich den Teufel an die Wand.

Er sagt:

„Denken Sie bloss an all die vielen verführerischen Gestalten, unter denen Ihnen Satan hier entgegentritt, denken Sie an den Schnaps, an den Cognac, den Rum, denken Sie an alle Weine, die einheimischen vom Neuenburger bis zum Fendant, vom Waadtländer bis zum Malanser, die fremden wie zum Beispiel Burgunder, Bordeaux, Rheinweine, denken Sie an das Bier, an alle die Liköre, an Punsch, Bowle etc. etc., und Sie werden bestimmt der Meinung sein, dass — —"

„Halt, halt, ufhöre!" ruft da ein Zuhörer dazwischen, „Bytrag muess me zahle, suufe darf me nüt meh, mynetwäge. Aber martere lah-n-i mi nid: i tritte n-us!!"

Köbu

*

Der Sündenbock

„Well, grossartig, dieser lake of Thoune. Aber ich meinte, er sei grösser."

„Ja, mein Gott, die Krise ..."

Dick und dünn,
Gross und Klein
ein Martinazzi
(das feine Aperitif)
muss es sein!

Vertreter Robert Mutti, Café Freieck, Bern.

Lieber Selbstrasierer

wirf Deinen enthaarten Pinsel weg und ärgere Dich nicht mehr über die stumpfe Klinge. An der wunden Haut und den stehengebliebenen Stoppeln sieht man's doch, dass Du es selbst machst. Quäle Dich nicht mehr, denn Du hast es ja so einfach, wenn Du Dir angewöhnst, regelmässig zu Dubach zu gehen. Du setzest Dich nur hin und bist alle Schererei los, siehst immer sauber aus und zahlst ganze 50 Rappen.

Bern, Bubenbergplatz 12

DUBACH

CAFÉ DELLA CASA
BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. – Feine offene und Flaschenweine. – Gute Küche. – Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). Inh. J. Romagosa

Wünschen Sie Senf?

Dann verlangen Sie unbedingt diese Marke

Sie können alles erfahren

über Vorleben, Lebensweise, Familien- und Vermögensverhältnisse, Charakter, Leumund einer Person.

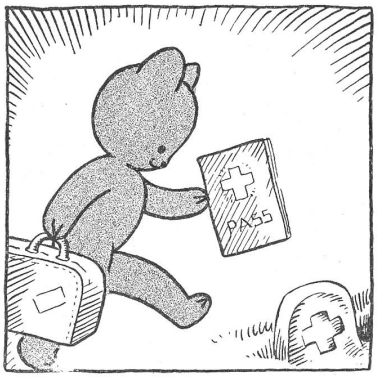
So eingehend informiert man sich nur ein- oder zweimal im Leben, dann aber will man eine gründliche und ungeschminkte Auskunft haben. Auch auf Diskretion legen Sie Wert. Erstklassige Referenzen aus dem In- und Ausland.

Auskunftei
Wimpf & Co.
Spitalgasse 9, Bern
Telephon 27.057

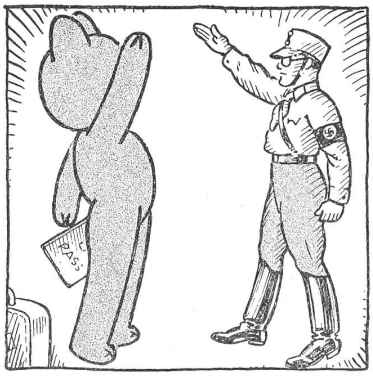
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy macht eine Pfingst-Reise

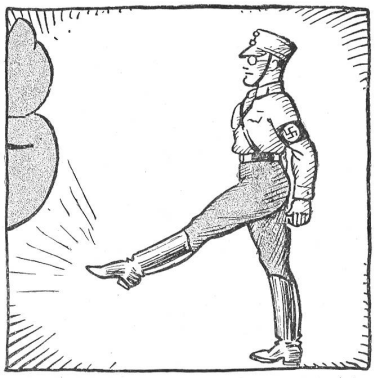
Zeichnungen von Fred Bieri



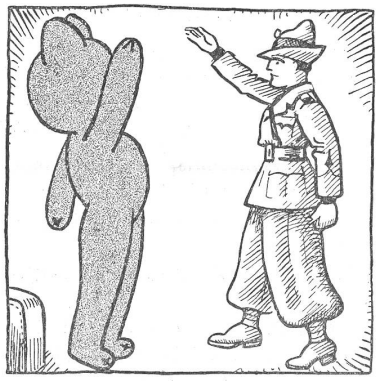
1. Der Teddy denkt: „Was tu an Pfingsten
Mit meinem Geld ich wohl am ringsten?
Ich könnte vielleicht – laß mal sehn –
Zur Abwechslung ins Ausland gehn!"



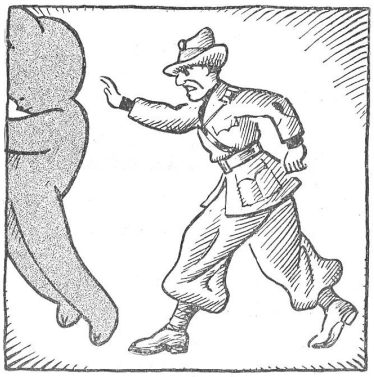
2. So reist er wohlgemut nach Norden.
Doch leider ist nichts draus geworden:
Denn an der Grenze hält ihn an
Ein Hakenkreuzler-S. A. Mann.



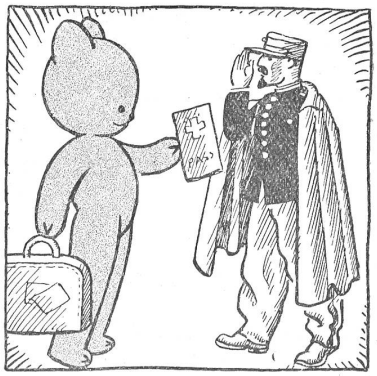
3. Als dieser nach dem Stammbaum fragt
Und Teddy was von Adam sagt,
Da heißt es gleich: „Ha, ein Semit!
Fort mit dem Jud, hinaus damit!"



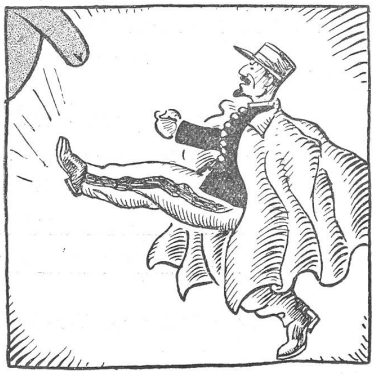
4. Der Teddy, ziemlich unzufrieden,
Versucht es deshalb mal im Süden.
Der Grenz-Faschist empfängt ihn da
Mit: „Eja, eja, alala!"



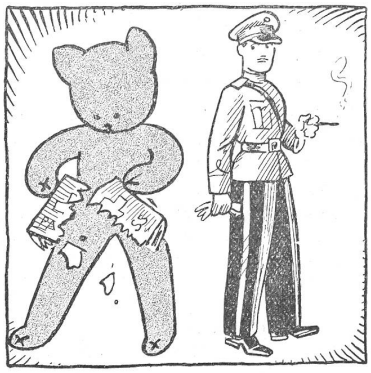
5. Der Teddy findet's etwas toll,
Und weiß nicht recht, was er nun soll.
Man wirft ihn raus und glaubt vermeintlich
Er sei der neuen Staatsform feindlich.



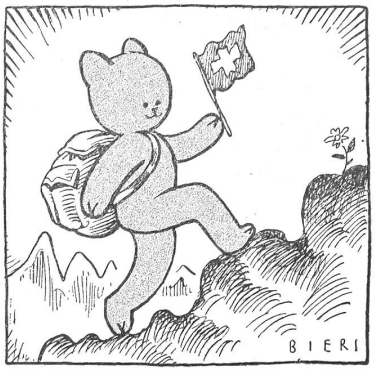
6. Der Teddy wendet sich nach Westen
Und denkt: „Was tu ich nun am besten?
Ich muß mich wohl dem Land anpassen,
Damit sie mich hineinen lassen."



7. Avec une certaine élégance
Schreit er: „Qu'elle vive, Stavisky-France!"
Doch die Franzosen werden tauben,
Weil sie mit Recht verhöhnt sich glauben.



8. Bleibt noch der Osten. Aber nein,
Auch damit sollt' es Essig sein:
Sie lassen nämlich dort an Tieren
Seit Habicht gar nichts mehr passieren.



9. „Was tun wir jetzt?" denkt Teddy-Bär,
Ich glaub', daß es das beste wär',
Statt lange hin und her z'werweisen
Einfach ins Oberland zu reisen."

Ojeh

Lieber Spiegel!

Neulich erzählte ich meinen Erstklässlern vom Fleiss der Tiere. Ich forderte sie schliesslich auf, mir einige für ihre Arbeitsamkeit besonders bekannte Wesen zu nennen.

„Die Ameise", meinte ein Knirps.

„Sehr gut. Wer weiss ein anderes Tier?"

„Die Biene."

„Und weiter —?"

„Der Storch", rief Anneli, das jüngste von neun Geschwistern. R. T.

Pausengeflüster

Im Stadttheater wird „Sappho" gegeben. In der Pause bleiben zwei lustwandelnde Damen vor mir stehen. Sie schauen sich gerade ihr Programmheftchen näher an.

Die eine sagt:

„Herrjeh, das isch ja vom Griuparzer. Un i ha gmeint, vom Schiuer."

Die andere:

„Drum! I ha mi die ganz Zyt ging gwungeret, werum e ke Musig derby isch!"

*

Der Bettler

Ein Bettler stand vor dem Gericht.

Er sagte:

„Noch niemals habe ich gebettelt. Was kann ich denn dafür, dass das Geldstück, das die Dame im Park hat fallen lassen, in meine Hand fiel?"

Der Richter sah den Bettler stechend an.

Der Bettler fuhr fort:

„Jawohl: in meine Hand fiel, die ich ausgestreckt hatte, um zu sehen, ob es regnet —?" Godi

*

Enthusiasmus

Im Konzertsaal.

Eine Sängerin hat soeben ihr Programm beendigt und der Beifallssturm bricht los.

Vor mir sitzen zwei Backfische, die frenetisch klatschen.

Ich höre folgenden Dialog:

„Chlatsch, chlatsch, Emmi, was de magsch, süsch chunnt sie am Aend nümm use!"

Die Künstlerin taucht wieder auf.

„Aetsch, gsehsch, i ha gwunne: sie het doch Grepdeschyn anne!" Godi

*

Altruismus

„Schatzi, die Modistin hat mir da zwei Hüte zur Auswahl geschickt. Der eine gefällt mir ausgezeichnet, aber falls dir der andere mehr gefällt, nehme ich gerne — alle beide..."

Sprüche

Frau Huber gewann in einer Lotterie einen gehäkelten Tischläufer. Er gefällt ihr aber nicht, und so schenkt sie ihn zuhause ihrer Stütze, der Perle Rosa.

Am andern Tag betritt Frau Huber das Dienstmädchenzimmer und sieht den Tischläufer über das Bett der Perle hingebreitet.

Und leuchtend prangt die Inschrift:

„Ein froher Gast ist nie zur Last!"

*

Argusaugen

In einem Warenhaus ist in der Abteilung Juwelen was gestohlen worden. Der Chef lässt den Rayonvorsteher zu sich kommen und droht ihm mit Entlassung, wenn er nicht besser aufpasse. Wenige Tage darauf wird in einer anderen Branche ein frecher Diebstahl ausgeführt. Der Rayonchef der Juwelen sagt zu seinem geknickten Kollegen:

„Machen Sie's doch so wie ich: ich habe eine Dame engagiert, die schielt..."

*

Beschäftigung

„Der Tokter het mer gseit, i sötti mer Beschäftigung sueche. Aber was?"

„Chouf der doch es Bänzinfüürzüüg!"

Tauchen

Schwimmunterricht in einer öffentlichen Badanstalt.

Der Schwimmlehrer läßt die Zöglinge an der Leine zappeln.

Ich interessiere mich für die Sache und bemerke, wie ein Schüler längere Zeit unter Wasser gehalten wird.

Die Leine wird straff gezogen und ein Kopf kommt über Wasser.

Der Kopf sagt:

„T — t — tauchen — — —"

Prompt erschlafft die Leine und der Kopf verschwindet.

Das wiederholt sich drei bis viermal.

Schließlich meint der Lehrer:

„Das nimmt mich jetzt aber doch wunder, ob der verrückte Kerl eigentlich immer noch nicht genug hat?"

Energisch zieht er an der Leine.

Der Kopf wird wieder sichtbar und sagt:

„T — t — tauchen — — —"

„Aber sagen Sie mal", spricht der Schwimmlehrer, „haben Sie denn noch nicht genug? Sie sind ja schon ganz blau!"

„T — t — tauchen i — ist mir vo — vom Arzt ve — verboten worden!" Rideo

Entwicklung

Am Anfang war das Wort.

Dann ward es grössenwahnsinnig und hielt sich für eine Idee.

Der Verleger sprach:

„Und es werde ein Buch!"

Und es ward eines.

Das heisst:

Ein Filmbuch... Pips

Genealogie

Wieder einmal hat sich der kleine Peter beim Spielen arg beschmutzt.

Zuhause schilt ihn die Mutter tüchtig aus.

„Schäm di, Peter. Du gsehsch us wie-n-es Ferkel."

Peter verzieht keine Miene.

Offensichtlich macht ihm der neue Titel gar keinen Eindruck.

Oder hat er ihn nicht verstanden?

Mama frägt:

„Weisch öppe nid, was das isch, es Ferkel?"

„Wowohl, Mammi, ds Chind vo der alte Sou!"

*

Meteorologie

Unser sechsjähriger Hansi ist sehr wissbegierig. Gestern Abend bei Tisch frägt er plötzlich:

„Mammi, wo isch der Liebgott?"

„Ueberall, Hansi."

„Ueberau —?"

„Jaja, und wenn de-n-artig bisch, isch er o i dir inne."

Hansi isst vorderhand schweigend seine Suppe.

Plötzlich zieht er den Löffel aus dem Mund und sagt triumphierend:

„Uih du, jitz schiffets em Liebgott grad uf e Gring!" OHA

*

Zeitgemäss

Vater: „Otto, wo steckt bloss Mama solange?"

Otto: „Draussen vor der Tür. Sie parkt dort seit zwei Stunden mit Frau Müller!"

Was ist paradox?

Wenn ein kubistischer Maler Emmentalerkäse mit runden Löchern als erstklassig taxiert...

Ueberall dort wo bei einer Druckarbeit schöne photographische Bilder zur Verwendung gelangen, wo auf originelle Zusammenstellung von Text und Bild grosser Wert gelegt wird, wo es sich, auch bei Verwendung von Massenauflagen-Papier, um vornehme Ausstattung handelt, eignet sich speziell der Tiefdruck

Ratschläge sowie Kostenvoranschläge bereitwilligst durch die VERBANDSDRUCKEREI A.-G. BERN, Laupenstrasse 7a

Meine Vermögensverhältnisse

Neulich schickte mir die Steuerverwaltung einen lieben Brief mit der innigen Bitte, ich möge ihr unter Diskretion anvertrauen, wieviel Vermögen ich besitze. Ich konnte nicht umhin, der menschenfreundlichen Aufforderung nachzukommen und antwortete wie folgt:

„Innigst geliebte Steuerverwaltung!

In Beantwortung des Schreibens vom 31. April beeile ich mich, Deinem freundlichen Wunsch nachzukommen. Ich besitze momentan an

Barvermögen	Fr. 000,000.35
Eventuell finde ich morgen schon an einsamer Stelle in einer Anlage eine dicke Brieftasche mit einem Inhalt von	Fr. 5,000.—
Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich bei der nächsten französischen Staatslotterie mitmache und dann den Haupttreffer gewinne im Betrage von	Fr. 100,000.—
Möglicherweise besitze ich auch in Amerika eine Tante, die bald stirbt und mir als Universalerben hinterläßt	Fr. 500,000.—
Auch könnte es passieren, daß mich eine sehr reiche Bankdirektorstochter partout heiraten will und in die Ehe mitbringt . .	Fr. 1,000,000.—
Das macht total	Fr. 1,605,000.35

NB. Wissen Sie mir vielleicht jemanden, der mir sofort zwei Franken pumpen könnte?

Mit herzlichem Gruß

Euer Köbu."

Missverständnis

„Jetzt kann ich schon Rumba und Slowfox tanzen."

„Welches ist dir der liebste?"

„— — — der Otto!"

Zwecklose Begeisterung

Zeichnung v. Chemp

„Scho wieder e Sunntig futsch. Nadisnah verlüürt me d' Fröid a der Hochgebirgs-Einsamkeit . . .!"

Mathematik

Fritz geht in die erste Klasse. Zuhause muss er Rechnungsaufgaben lösen. Es hält sehr schwer, und so nimmt er seine zehn Finger zuhilfe.

Strafend sagt die Mutter:

„Fritz, me rächnet nid mit de Finger. Me rächnet mit em Chopf."

Worauf der Kleine klagend ruft:

„Aber i ha doch nid sövel Chöpf!"

Lieber Bärenspiegel!

Am letzten Sonntag machten wir mit unserem vierjährigen Jungen einen Spaziergang, der uns über die große Schanze führte. Dort blieben wir ein Weilchen stehen und schauten zum Eilgutbahnhof herab, vor dem eine Dampflokomotive manövrierte.

Der Kleine frug:

„Pappi, isch die Lokere läbig?"

Wir antworteten ihm wahrheitsgetreu, daß dies nicht der Fall sei.

Durch des Schicksals Fügung begab es sich aber in diesem Augenblick, daß an der Maschine Wasser abgelassen ward.

Unser Bub sah uns an.

Wir entnahmen seinem Blick, daß starke Zweifel an der elterlichen Allwissenheit und Ehrlichkeit in ihm aufstiegen.

Dann sagte er vorwurfsvoll:

„Aha, sie isch d o c h läbig!" R. T.

Schutzmassnahmen

In einem kleinen Dorfe des Kantons Wallis ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Um die Herde der Krankheit von der Umwelt abzuschliessen, wird verfügt, dass u. a. auch der Briefträger die betreffenden Bauernhäuser nicht mehr betreten darf. Er erhält Anweisung, die Post jeweils bei einem kleinen Speicher unterhalb des Dorfes hinzulegen, wo sie dann abgeholt werden kann.

„Jetz hescht es bequem", meint ein Bekannter zum Postbeamten.

„Im Gägenteil, jetz mues i zerscht die Sach zum Spycher tragen und denn no üfi ins Dorf vo Hüüs zu Hüüs ga melden, wär Post iberchon het!"

*

Ein Gemüt

„Neulich habe ich einen entzückenden Trauerhut in einer Auslage gesehen — —, die Tante ist dann aber doch nicht gestorben."

Gewaltentrennung

Huber und Lehmann diskutieren miteinander, wer zuhause zu befehlen habe, Mann oder Frau.

Huber sagt:

„Bei uns ist das sehr einfach. Als wir heirateten, haben meine Frau und ich ein klares Abkommen getroffen. In allen wichtigen Sachen blieb der Entscheid allein mir vorbehalten, während meine Frau sich der Kleinigkeiten anzunehmen hat."

„Und — wie gings denn bisher?"

„Oh, ausgezeichnet. Es gab bis heute ja immer nur Kleinigkeiten!"

*

Der Fluchtversuch

Ein Doppelzentner quabbelt durch eine Strasse Berns. Plötzlich löst sich davon ein Sockenhalter und kriecht unter dem Hosenbein auf den Schuh herab.

Bleibt ein Lausbub stehen und schreit:

„He, dir da, gäht achtig, eue Bandwurm macht e Fluchtversuech!"

*

Weg zum Erfolg

Neulich hielt wer einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Wege zum Erfolg. Wie werde ich reich?"

Mein Freund ging auch hin und sprach alsdann zu mir.

„Grossartig war das, sag ich dir. Der Eintritt kostete zwar fünf Franken, aber der Riesensaal war zum Bersten voll."

„Soso. Und du weisst also jetzt, wie man reich wird?"

„Allerdings."

„Ja, wie denn?"

„Höchst simpel. Man hält einfach auch so einen Vortrag . . ."

In Restaurants pur oder gespritzt, in Apotheken, Drogerien und Handlungen in Originalflaschen.

Stilblüten

Aus einer süddeutschen Zeitung:

„Die festlich geschmückte Stadt empfing den hohen Herrn mit 100 Salatschüssen."

Auch ein treffliches Mittel zur Hebung der Landwirtschaft! Und wenn gleich noch was für die Industrie damit geleistet werden sollte, dann könnten es sogar Salatschüsseln gewesen sein...

*

Aus einem Schulaufsatz über das Thema „Der Wert des Reisens":

„Es kann nicht der Zweck des Daseins sein, unser ganzes Leben an einem gewissen Ort zu verbringen."

*

Aus einem Polizeirapport:

„Ich erwischte den Dieb in flagranti, wie er just einen Schinken stahl. Das Korpus delikati liefere ich mit zu den Akten ein."

*

Aus einer Staatsanwaltsrede:

„Justament der auffallende Mangel an Beweisen stellt die Raffiniertheit des Angeklagten in grellstes Licht!"

*

Eine Frontenzeitung schrieb:

„Die Tätigkeit der Sozialdemokraten ist das Pulverfass, das wir benützen, um aus dem Parteienstaat einen wirklichen Volksstaat zu machen!"

So ists recht! Aus diesem Petrol werden wir jenes totgeborene Kind lebendig machen, das sich im Sande verlaufen hat, um es durch einen einzigen Schlag des Danaidenschwertes aus dem Argusstall herauszuholen. Jenes Petroleumfass ist der Kitt, der uns von der Bourgeoisie trennt, jener Kitt, den Morgenstund im Munde hat, wenn sie zum Brunnen geht und selbst hinein fällt. Wer in dieses Petroleum beisst, der beisst wie der Granat unserer Alpen auf den Zahn der Zeit, dessen Achillesferse mit starker Faust den roten Faden zu jenen mächtigen Quadern geformt hat, welche das Fundament zu der Binde darstellen, die die Göttin der Gerechtigkeit um ihre Wage geschlungen hat!

Lieber Spiegel!

Ein urchiger Bauer muss vors Gericht. Er soll auf dem Feld einen Wolfshund, aus dem Besitz des nachbarlichen Schlossherrn, mit einer Mistgabel erstochen haben.

„Warum heit dir dä Hund erstoche, Hueber?"

„He, wül är mi agriffe het. I ha mi doch müesse wehre."

„Ja —, aber hättet der de das nid zersch afeh mit em hindere Gableteil chönne mache?"

„Natürlech, we der Hund o mit em hindere Teil uf mi los cho wär...!"

Der Angeklagte wurde frei gesprochen.

Rideo

Ausdauer

In einem bekannten Schachspiellokal sitzen sich allabendlich zwei Koryphäen gegenüber und starren auf ihre Figuren. Seit einer Woche hat sich ihnen ein älterer Herr zugesellt. Jedesmal, wenn er gekommen ist, wünscht er höflichst guten Abend, bestellt sich ein Bier und eine Brissago. Mit scheinbar grösster Aufmerksamkeit und Sachkenntnis verfolgt er das Spiel, ohne jemals ein einziges Wort zu sagen.

Eines Abends ergibt es sich, dass die beiden Kämpen über einen Zug in heftigen Streit geraten. Sie wenden sich schliesslich an ihren Zuschauer und fordern sein Urteil.

Der biedere Mann sagt:

„Oh, das tuet mer aber leid, i cha nämlech nid Damebrätt spiele."

*

Eitelkeit

Fritz, der Siebenjährige, hat zum ersten Mal eine eigene Uhr erhalten. Am liebsten möchte er sie allen Leuten unter die Nase halten vor Stolz. Am Sonntag spaziert er mit uns über die Bundesterrasse. Ein älterer Herr, völlig unbekannt, kommt uns entgegen. Plötzlich bleibt Fritz vor ihm stehen und frägt:

Bitte, chönnet dir mir säge, was für Zyt isch?"

„Aber gärn. Es isch jitz grad Viertel ab Elfi."

Worauf Fritz seine Uhr herauszieht, darauf hinschaut und mit wichtiger Miene sagt: „Stimmt!"

Schüttelreim

Der alten Jungfer schiefer Kuss
Wirkt beinah' wie ein Kieferschuss...

O weh!

Frau Lehmann hat Damenkränzchen.

Sie ergiesst sich in Lobeshymnen über ihre Kinder.

So wohlerzogen, so anständig und so artig, wie diese Kinder seien, gäbe es solche kaum noch anderswo.

Ihre Rede wird jäh unterbrochen.

Der kleine Kurtli rennt heulend ins Zimmer.

Und schluchzt:

„Muetti, chum gschwind i d' Chuchi! Der Otti steckt ging der Finger i die gschwungni Nydle, u alli dörfe drann läcke, nume-n-i nid!"

*

Darum

In einer Abendgesellschaft erzählt der alte Kapitän seine Abenteuer.

Motto: Dichtung und Wahrheit.

Er sagt:

„Also, meine verehrten Damen, das war schrecklich. Als unser Schiff an der Küste von Australien kenterte, gerieten wir zu einem Stamm wilder Weiber ohne Zungen."

„Um Gotteswillen", rief eine Zuhörerin, „um Goootteswillen, da konnten diese Weiber ja gar nicht sprechen!"

„Eben. Und darum waren sie ja so wild."

OHA

*

Im Restaurant

„He, Sie, Kellner, kommen Sie doch mal her. Ich glaube, der Rindsbraten da stammt von einer Kuh im gefährlichen Alter!"

Lieber Bärenspiegel!

Unlängst habe ich mich verlobt. Wie das so üblich ist, teile ich das Ereignis meinen Freunden und Bekannten auf gedrucktem Wege mit. Ich schreibe also einen ganzen Vormittag lang Adressen und trage um zwölf Uhr das Paket Briefe auf die Post.

Am Nachmittag fahre ich weiter und pilgere gegen Abend nochmals zum Schalter.

Der Beamte sieht mich freundlich an.

Ich bin ihm schon am Morgen aufgefallen.

Er frägt mich leutselig:

„Aha, sy's öppe Zwillinge worde —?"

Köbu

*

Unsere Köchin hat sich am Finger ziemlich verletzt und muss in ärztliche Behandlung. Sie erhält einen Jodoformverband, der hochgradig das Interesse unserer sechsjährigen Zwillinge Otto und Peter erregt.

Beim Zubettgehen betet Otto:

„Lieber Gott, lass doch unsere Mina mit ihrem Finger recht bald wieder gesund werden. Es tut mir so leid."

Worauf Peter fortfährt:

„Ach, lieber Gott, ja, lass sie recht, recht bald wieder gesund werden. Es stinkt so!"

Schrecklich

„Haben Sie schon gehört? Frau Huber ist die Treppe hinuntergefallen und hat sich die Zunge in zwei Teile zerbissen."

„Schrecklich, der arme Gatte! Sie war ja schon mit einer Zunge furchtbar."

*

Reden

„Moritzleben, schon wieder haste Frostbeulen an die Händ. Wie oft hab ich dir gesagt, dass de nicht sollst reden auf der Strass bei dieser Kälte!"

*

Gespräch im Wurstladen

„I hätti gärn für nes Zähni e Serwolah."

„Die choste zwänzg."

„So. De gäht mer für zwänzg es paar Aemmetalerli."

„Die choste dryssg."

„So. De möchti für dryssg e Waadtländerwurst."

„Die choste füfzg."

„So. De gäht mer für füfzg es Rippli."

„Die choste siebezg."

„So. Heit der e Zunge?"

„Ja."

„So. De chöit der mer..."

(Wer sich näher um das Ende des Dialoges interessiert, kann es im Götz von Berlichingen nachlesen.)

Pips

Neueste Nachrichten

Ausland

Berlin. — Die Lage der Zahnärzte in Deutschland ist nachgerade katastrophal geworden und wird in eingeweihten Kreisen äusserst pessimistisch beurteilt. Seit mehr als einem Jahr haben die bedauernswerten Dentisten rein gar nichts zu mehr tun, da bekanntlich im dritten Reich ja niemand wagt, den — Mund aufzumachen...

Füf Mattegyele u hundert Wedele

D'Frau Guggeheim — e chly e verbrüeleti älteri Jüdi, fast zunderst a der Grächtere — het 100 Wedele übercho, wo vorem Hus fyg abglade worde. Der Eicher Housi vo der Gärberegaß a der Mättu blybt dert stah u het die Wedele aguenet. Du fragt ne d'Frau Guggebühl, öb er öppe das Holz well ufe Estrich fuge, sie gäb ihm „einen Franken" dafür. Du seit der Housi, ja allei chönn är die Wedele nit so wit ufefuge, da müeß no öpper hälfe u bloß es Däli fyg viel zweni, da müeß me zwenigst 3 Stei derfür ha. Jetz het das Mooßeli afah chäre u märte bis ihre der Housi seit, de föll sie se grad fälber ufetrage, de bruch sie ja nüt z'zahle. Schließlich het die Jüdi nahgäh u der Housi het ere müeße verspräche, bis am Abe fyg de alles dobe. Druf isch er abtechlet gäge hei zu u het bald es paar Gyele bienand gha, wo gärn es paar Schifere für Tober u Zigarettli verdient hei. Es wäre du ihrere feuf gsi u der Housi het se du uf die halbi Zwöi zum Chlapperläubli bstellt.

Wo sie alli binenand gsi fy, het's chönne losgah, die Gyele hei wacker gschaffet u öppe nachere guete Stund si die Wedele styf byget uf em Estrich obe gsi. Der Housi geit du abe, het bi der Jüdi glütet für der Chlüder in Empfang z'näh. — Jetz het aber du die tonners Täsche nume 2 Fränkli welle gäh, drei fyg viel z'viel, es fyg e Unverschämtheit u o nit guet, wenn so jungi Lüt so viel Geld i d'Händ überchöme. Du het ihre aber der Housi d'Zähn zeigt u ihre dröit, mi gangi sofort uf Polizei, wenn sie nit zahli, wie me abgmacht heig. „Ja, geh'n sie nur, geh'n sie nur!", het das Räf kiflet u em Eicher Housi die 2 Stei häregschosse.

Was het dä arm Housi welle mache? är hets Gäld gnoh u isch abe, syne Fründe ga brichte, was das für ne tonners Bschyßmoore sigi. Sie hei n'ihms zersch nid rächt welle glaube u hei gmeint, är well auwäg es Däli für sich Schmuh mache. „So göit se doch fälber ga frage", git der Housi zrugg. Der Bärtschi Gödu het du gmeint, wenn die cheibe Byßzange bloß ²/₃ zahlt heigi, so welle sie jetz dä Drittel wo sie z'viel ufegfugt heige, o wieder abegheie. Die ganzi Korona isch wieder ufe u het du 34 Wedele vom Estrich i ds Höfli abe gheit u druf abe hei sie d'Jüdi wieder usegschället u hei nere gseit, sie chönn de die Wedele, wo sie zum Ufefuge nüt zahlt heig, im Höfli unde ga zämeläse u se jetz fälber ufebuggle. Das Wybli isch fast verrückt worde vor Täubi, aber es het ere nüt abtreit. Sie het du e Arbeitslose müeße bstelle, aber däm het sie du 3 Stei müeße zahle u das isch ere rächt gscheh, Mattegyele löi sich nit bschyße!

R. Z.

●

Vorbilder

Die Lehrerin sagt:

„Die Tiere können uns vieles beibringen und lehren uns die guten Eigenschaften. Wer weiss ein Beispiel?"

„Die Katze für die Reinlichkeit."

„Sehr gut. Und weiter?"

„Die Biene für die Arbeit."

„Ausgezeichnet. Wer noch?"

„Die Kuh. Wie wir Milch geben sollen."

Einer, der in schmutziger Wäsche macht

Eine ganz besonders sympathische Großratswahl-Spezialität

Zeichnung von TEHA

Schlimme Sache

Irgendwo in einem kleinen Dorf hat ein Unwetter argen Schaden angerichtet, der Wildbach schwoll furchtbar an und demolierte ein paar Häuser. Unter anderm auch das Schulhaus. Ich komme zufällig daran vorbei und erblicke einen ganzen jungen A-B-C-Schützen, der höchst nachdenklich vor der schadhaften Bude steht und den Arbeitern zuschaut, wie sie den Schutt wegräumen.

Aus angeborenem Trieb, private Pädagogik zu betreiben, rede ich den Kleinen an:

„Gäll, Buebli, das isch scho ne schlimmi Sach mit däm böse Bach?"

„Ja", sagt der Knirps und verzieht dabei sein Gesicht weinerlich, „sie flickes ja scho wieder!"

R. T.

Apotheke

Fräulein Irmgard hat eine hübsche Katze. Nun ist das Tier erkrankt und Fräulein Irmgard geht traurig in die Apotheke und frägt, ob man ihr nicht was geben könne für die Katze?

„Sie haben da ja soviele Häfelchen, ist da nichts Passendes dabei?"

„Die Hafen, die Sie da sehen", sagt der Apotheker, „sind zwar alle für die Katz, aber ohne Rezept darf ich Ihnen nichts geben!"

*

Der Mehlsack

„So eine Gemeinheit. Sagt mir neulich, wie ich ausreite, der Reitlehrer, ich sässe wie ein Mehlsack auf dem Pferd. Was ist da zu tun?"

„Kaufen Sie sich einen Esel!"

BERN
Bahnhof-Buffet
Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41
S. Scheidegger-Hauser

Lieber Spiegel!

Unlängst fahre ich mal mit dem Tram in ein Aussenquartier der Stadt. Beim Zeitglockenturm will eine junge Dame einsteigen. Ein Bein stellt sie auf das Trittbrett, greift mit der Hand zur Haltestange, aber weiter kommt es bei ihr nicht. Denn draussen steht ein ebenso junger Herr, und die junge Dame hat ihm vor der Abfahrt noch so mancherlei zu erzählen. Schliesslich dauert die Sache dem Schaffner selbst für seine Berner Geduld aber denn doch zu lange. Sachte greift er mit seinem Arm nach der Schönen, schiebt sie sanft in den Wagen und spricht:

„So, Frölein, jitz fahre mer aber. Ds andere chöit dir ihm ja nachhär schrybe."

Pips

⊙

Schwämme

Wie ich eines Morgens im Bremgartenwald herumbummle, begegne ich zwei kleinen Knaben mit Körbchen.

„Was machet dir de scho so früeh da im Wald?"

„Ga schwümmele göh mer."

„Soso. Passet de nume guet uf, dass der nid giftige verwütschet."

Da trompetet der eine Knirps überlegen:

„Nobis, bruchsch e ke Sch... z' ha. Giftigi kenne mer ja gar keni!"

Pips

*

Schwimmen

„Emil soll ein wahrer Meisterschwimmer sein, stimmt das?"

„Freilich. Er ist ja von Beruf Dirigent."

Im Tram

Mittagszeit.

Die Elektrische ist überfüllt.

Nicht bloß auf der Plattform, auch im Wagen drin sind Stehplätzler.

Mit einem mächtigen Ruck fährt die Elektrische an.

Resultat:

Herr Huber gerät mit den Gesetzen der Physik in Konflikt und landet auf dem Schoß einer ungemein umfangreichen Dame.

Er stammelt Entschuldigungen.

Die Dame ist aber nicht befriedigt.

Sie faucht:

„Lueget doch zersch, wohäre daß der sitzet, dir Löl!"

Jetzt hats aber geschlagen!

Herr Huber wird rabiat.

Und sagt laut, daß es der ganze Wagen hören kann:

„Allerdings. Weni Zyt gha hätti, zersch umezluege, wär i totsicher nid uf ne derige Pfluume-n-abghocket!"

⊙

Der Flügel

„I ha myr Frou zum Geburtstag e Flügel gschänkt."

„Das isch aber nätt vo der. Was het er gchostet?"

„Ganz billig: nume füf Fränkli."

„Was, füf Fränkli!? Dä mues aber alt gsi sy!"

„Oh, so drei Jahr wird er scho uf em Puggel ha."

„Däm seisch du alt?"

„Allerdings — für ne Gansflügel..."

Aus dem Bärengraben

An der Aare hellem Strande.

„Moin Gödu, was fischisch?"

„Förndli."

„Wie mängs hesch afe usezoge?"

„No keis."

„Wieso weisch de, dass es Förndli sy, wo de fischisch??"

*

„Warum hesch du eigetlich der Käru däwä abgschlage?"

„Wül er gseit het, dä Blödian, d'Wältverbrüederig syg unmüglech!"

⊙

Wurstwaren

Herr Metzgermeister N. N. besucht einen zoologischen Garten.

Von Abteilung zu Abteilung wandelt er.

Er wird immer nachdenklicher.

Und schliesslich monologelt er:

„Das isch aber merkwürdig. Es git tatsächlech no-n-e ganze Huufe Viecher, wo no nie i myr Zungewurst sy dinne gsi!"

*

Kindermund

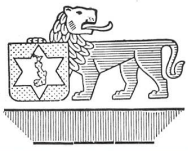
Schulinspektion.

Der Examinator frägt die Klasse, wie die vier grossen Propheten geheissen haben.

Fritzli hebt die Hand auf.

„I weiss se. Der Papa het gseit, das syge-n-am Stammtisch der Tokter, der Notar, der Apotehgger u dir, Herr Inspäkter!"

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten


Restaurant zum Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN
E. ROHRBACH-ROTH

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

+ Frauen +
Gesund, glücklich und sorgenfrei durch meine hygienischen Spezial-Artikel. Diskret. Nachnahme-Versand. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit.
Hysanko-Versand, Hannover, 458/13, Schlägerstrasse 5

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Damen
wenden Sie sich in allem vertrauensvoll an
Fr. Steiner, Naturarzt, Platz 1 Herisau, Appz.

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau B. Steinbronn
Laupenstrasse 2, Bern

Frauen
schützt Euch durch
Secura
Hygienischer Frauenschutz.
Gratisprospekt BS. Diskret durch
Postfach 38 Zürich-Neumünster

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische Mischung

Für Herren!
+ Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF?
in der
SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Besucht die neue Daetwylerstube
Bern, Kramgasse 74

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Hotel Emmenthalerhof, Bern
Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Lugano
Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmem Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Frankreich macht Schule

Ministerpräsident Doumergue hat im Rundfunk erklärt: „Wir rüsten nicht auf, aber wir vervollständigen nur unseren Heeresbestand."

Gestern kam meine Waschfrau zu mir. Mit der unbezahlten Rechnung. Ich erklärte ihr: „Ich berappe nicht. Aber ich bleibe Ihnen auch nichts schuldig." Sie war selig.

Heute früh musste ich aufs Gericht. Wegen einer Alimentenklage. Die Herren Richter fanden mich aussergewöhnlich intelligent. Denn ich sagte: „Er ist nicht mein Sohn. Aber ich bin sein Vater."

Die Herren Bankdirektoren sprachen: „Es ist selbstverständlich, dass die uns anvertrauten Gelder ausschliesslich im Sinne des Gemeinwohles verwendet werden. Aber wir befolgen dabei doch in allererster Linie unseren persönlichen Profit."

Die Japaner posaunten, nachdem sie mehr als halb China annektiert hatten: „Wir besetzen niemals irgend ein Land gegen seinen Willen. Aber unser Expansionsdrang ist uns oberstes Gebot."

Mein Freund Theophil hat die Rede von Doumergue hervorragend gefunden.

Ich sagte ihm: „Theophil, du bist zwar kein Ochs, aber ein Kamel!"

Mimi

⊙

Geistige Waffen

Hansli, der Siebenjährige, hat wieder einmal sein jüngeres Schwesterchen mit Püffen usf. arg geplagt. Das Schreien der Kleinen lockt die Mutter herbei. Sie verabreicht dem Sünder mal vorerst eine tüchtige Tracht Prügel und übergibt ihn hernach dem Vater zur Nachbehandlung. Der versucht es mit der höheren Pädagogik und hält dem Hansli eine eindringliche Standpauke, die darin gipfelt, man solle nur mit geistigen Waffen kämpfen. Hansli hört mit wachsender Begeisterung zu. Nach Beendigung der Ansprache macht er augenblicklich rechtsumkehrt, rennt zu seinem Opfer und brüllt:

„Liseli, jitz überchunnsch nümm Schleg, du dumme Toggel!"

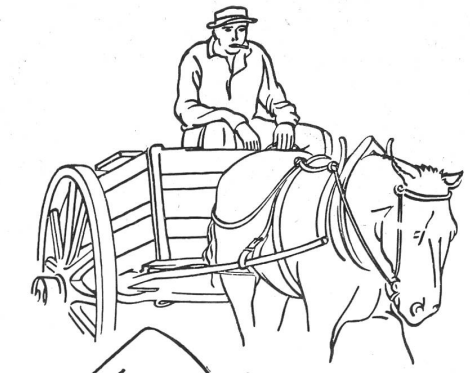
*

Aus der Schule

Der Lehrer gibt als Aufsatzthema: „Die Arbeit meines Vaters".

Ein Schüler schreibt:

„Jeden Morgen, wenn mein Vater aufgestanden ist, bekommt das Schwein was zu fressen."



Es wär bald nüme derby z'sy hüt by däne Zyte. Alles geitabe, nume d'Stüre nid, ds Veh söttme bald vergäbe gä, mer wüsti schier gar nüme wo y und wo us, we me nid no a sone alte guete Weber-Stumpe hät, wo eim wider d'Rueh git und eim is Gleis bringt.

Cigares Weber Rio Grande Fabriques de Tabacs Supérieurs du Brésil

Weber Söhne A.-G., Menziken

ZIGARREN- u. TABAKFABRIKEN

Trauriges Ende im Mai

Zeichnung v. F. Grogg

Sie waren beisammen die ganze Nacht,
in rote Gluten getunkt,
doch leider haben sie nicht gedacht,
daß ihre Hitze gesunkt . . .
Das ist der Rest nun der einstgen Pracht,
sie war eine Köchin und er ein Adjunkt —,
das hat der Lenz vollbracht!

⊙

Meerschweinchen

Frau Tirggeli bekam rheumatische Schmerzen.

Ihr Schwiegersohn, Anhänger der Naturheilmethode, riet ihr, ein paar Meerschweinchen zu kaufen, die sie dann mit ins Bett nehmen müsse. Das sei ein hervorragendes Mittel gegen Rheumatismus.

Unfehlbar.

Ganz absolut.

Was unternimmt man nicht alles gegen Rheuma?

Also erstand Frau Tirggeli in Gottesnamen einige Meerschweinchen und kroch mit ihnen unter die Decke.

Gestern haben wir die Kranke besucht.

Sie sass auf dem Sofa und fror erbärmlich.

„Aber, Frou Tirggeli, was machet dir hie uf däm Sofa? Warum syt dir bi eune Rümatisme nid im Bett?"

Frau Tirggeli schüttelte melancholisch das Haupt.

Und sagte:

„I cha nid. Im Bett sy d' Meersöili. U die überchöme-n-alli Bott Jungi."

Pips

⊙

Heil Steinach!

„Bitte ein Billet dritter Klasse nach Wien."

„Zurück?"

„Nein einfach. Ich geh zu Steinach. Zurück werd ich mit einer Kinderfahrkarte fahren."

7 Billards stehen zur Verfügung der Gäste und helfen mit den Aufenthalt angenehm zu machen

WIEN er Café Schauplatzg. BERN

Nach den Großrats-Wahlen

Zeichnung von A. Bieber

„Es geht uns Oefen im Mai wie gewissen politischen Parteien nach dem Urnengang: kaltgestellt..."

A.Z.

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstraße 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).